

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Apsisaltar u. Statue der h. Anna

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

St. Katharina mit dem Schwert und St. Agnes mit dem Lamm dar. Sämtliche vier Statuen zeigen graziöse Bewegungsmotive. Sie sind polychromirt; die Meisselführung deutet auf Holzplastik. Durchweg begegnet man sehr achtbaren Künstlerhänden, mag immer der Wurf der Gewänder in brüchige und knitterige Falten verlaufen, eine Manier, die das letzte Stadium gothischer Bildkunst kennzeichnet. Nicht mit Unrecht wird die ursprüngliche Bestimmung der Figuren als Altarstatuen vermutet. Eine jetzt auf der Mauerschanke des nördlichen Chorgestühles stehende kleinere Figur des h. Sebastianus zierte bis in die neueste Zeit einen jener Altäre. Die holzplastische Statuette zeigt den an einen Baumstamm gefesselten jugendlichen Martyrer von Pfeilen durchbohrt. Spuren von Bemalung auf Leinwandgrund sind deutlich erkennbar. Das hinter dem Baumstamm aufragende Antonius- oder Taukreuz stammt ebenfalls aus älterer Zeit, steht jedoch zur Sebastianus-Statuette in keiner Beziehung.

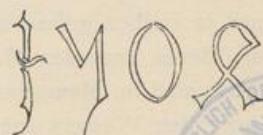
Die Kreuzarme oder Transseptflügel des Gotteshauses zerfallen in je zwei rechteckige Joche mit Kreuzgewölben auf Halbbündelpfeilern, leicht gekehlttem Rippenwerk und Schlusssteinen, die von üppigem Laubornament umrankt sind. Den beiden äusseren Jochen liegen gen Ost Polygonapsiden oder Nebenchöre in Gestalt von Kapellen vor, deren Aussenarchitektur (s. o. S. 217) bereits besprochen wurde. Das Innere dieser kleinen Heiligthümer zeigt strahlenförmige Rippenwölbungen, die über schlanken Wandsäulen mit zierlichen Büschelkapitälern aufsteigen. Der Schlussstein der Südkapelle enthält das Reliefbild des symbolischen Lammes mit der Siegesfahne auf dem Arm des Täufers Johannes.

Der südliche Kreuzflügel empfängt einen Strom von Licht durch das an der Schauseite befindliche grossräumige Fenster, unter dessen Sohlbank eine Blendarkatur mit reichem Ahornblattsims hinläuft. — Der Altar in der Apsis hat seine ursprüngliche Mensa bewahrt; der darauf stehende, erst vor wenigen Jahren aus dem »Gerümpel« wieder hervorgeholte Schrein gehört jedoch sammt seiner dicht gedrängten Vegetativ-Ornamentation der Spätgotik an, was durch die der Rückseite des Schreines aufgemalte Jahreszahl 1504 in der Schreibung bestätigt wird.

Inmitten des Schreines hat eine augenscheinlich nicht dafür komponirte vortreffliche holzplastische Statue der h. Mutter Anna Platz gefunden. (Fig. 158.) Die St. Anna-Statue Tracht der heiligen Frau gibt das Bild einer würdigen Matrone aus der Wendezzeit des 15. und 16. Jahrhunderts. Das fein profilierte Haupt ist geneigt und schaut ge-



Kreuzarme



Südlicher Kreuzflügel

Fig. 155. Wimpfen im Thal.
Ritterstiftskirche St. Peter.
Geflügelter Drache am Chorgestühl.



dankenvoll auf ein verschlossenes Buch in der rechten Hand hernieder. Das als Prunkhaube im Geschmack der Zeit gesteifte und gestreifte Kopftuch fällt an den Schläfen schleierartig auf die Schultern, von denen der verbrämte Mantel in breiten Massen rückwärts wallt. Das Untergewand ist zwar nicht ganz frei von den konventionellen Faltenaugen der gothischen Spätzeit; aber die Anordnung bleibt maassvoll und wirkt durchaus harmonisch, besonders in den die Füsse bedeckenden klaren Draperieen. Die auf dem linken Arm der Mutter sitzende kleine Maria macht durch ihr wohlgeordnetes, glatt gestrichenes und gescheiteltes Haar einen modernen Eindruck. Sie schaut bescheiden und doch selbstbewusst darein, gleich einem wohlerzogenen Patriziertöchterlein der ehr samen alten Reichsstadt; das Kostüm des Kragenkleidchens stimmt zu dieser frappanten Lebenswirklichkeit. Leider sind die beiden Händchen verschwunden, die nach den frei ausgestreckten Armen zu schliessen und im Sinn der Bildkunst jener Zeit vielleicht ein Szepter oder Blumen und Früchte trugen. Die Gruppe gehört entschieden zu den besten Schöpfungen der Holzplastik des Stilstadiums. Das sprechende Antlitz der Mutter Anna mit dem Ausdruck seliger, ergreifender Rührung in den harmdurchfurchten Zügen ist eines Veit Stoss und Tilman Riemenschneider würdig. Man vergleiche nur damit die noch kürzlich ausserhalb der Apside auf einem Tisch gestandene, jetzt in die nördliche Sakristei übertragene,

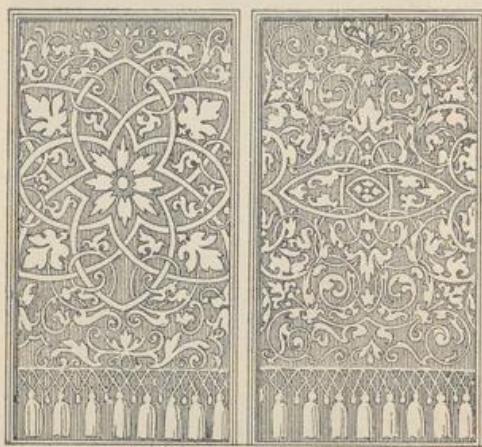


Fig. 157. Wimpfen im Thal.
Ritterstiftskirche St. Peter.
Gemalte Ornamentation am Chorgestühl.

keineswegs von ungeschulter Hand gearbeitete Figur, ebenfalls eine Annastatue. Welcher Abstand in Auffassung, Charakteristik und Durchführung. Dort Adel in der Haltung, Würde im Antlitz, Ruhe im Fluss der Gewandung; hier Mangel an Haltung, Verschwommenheit im Ausdruck, geschmacklose Häufung der im Uebermaass geknitterten Gewandfalten. Die Wirkung der edelschönen Altarstatue würde noch grösser sein, ohne die nagelneue bunte Farbengebung, wobei wohl der Wille gut, das Verständniss für die Gesetze und Technik der alten Polychromie jedoch unzureichend war. — Des Altarkreuzes mit den Figürchen der *mater dolorosa*, der Apostelfürsten und der evangelischen Zeichen, sowie des neben dem Altar hängenden neu in Farben gefassten Krucifixes sei nur im Vorübergehen gedacht. — Unter den die Mensa zierenden Metalleuchtern zeigen zwei gothisches Gepräge. — Hinter dem Altar sind im Mauerwerk zwei Piscinen zum Ablauf des beim Messopfer verwendeten geweihten Wassers angebracht.

In der Fensterarchitektur haben einige wenige Ueberreste der Kunstherrlichkeit des ehemaligen Glasgemäldeschmuckes der Kirche Schutz gefunden, bestehend aus bunten Sternen nebst anderen Linearmotiven und einigen kleinen figürlichen Darstellungen, darunter die Madonna das Jesuskind führend und zwei von Nimen

Ueberbleibsel
alter Glasmalerei